

Die Tragödie im Idyll

In Geisingen-Leipferdingen erdrosselt ein Familienvater zunächst seine Frau und erhängt dann seinen Vater » Prozessbeginn im Januar

VON SVEN KAUFFELT

Den 20. Mai 2008 wird man in Geisingen-Leipferdingen nicht vergessen. Es ist ein regnerischer, für die Jahreszeit zu kühler Tag. Als der Werksmaurer Wolfgang B. zusammen mit seiner Ehefrau, die halbtags als Buchhalterin arbeitet, gegen 15.15 Uhr das Haus seines Vaters in der Luitfriedstraße betritt, ist die Familientragedie offenbar bereits in vollem Gange.

Wie die Ermittlungen der Polizei später ergeben, hat die Frau in ihrer Tätigkeit als Buchhalterin offenbar um die 120 000 Euro veruntreut, die sie auf insgesamt 40 Privatkonten gehortet hat. Von „Geldsucht“ spricht ein Ermittler. Ob die Frau die Beträge auch wieder ausgegeben hat, ob damit auch das Haus der Familie B. auf der anderen Ortsseite von Leipferdingen finanziert wurde, darüber haben die Ermittler bis heute keine Angaben gemacht.

Offenbar hat die Frau ihrem Mann Wolfgang ihre jahrelangen Unterschlagungen an diesem kalten und regnerischen Tag gestanden. „Sie hat den Druck wohl nicht mehr ausgehalten“, sagt einer der Ermittler. Für Wolfgang B., gebürtiger Leipferdinger, Vorstandsmitglied im Musikverein, muss eine Welt zusammengebrochen sein. Die „Schande“, die die Tat seiner Frau über die Familie bringen würde, lässt ihn nicht los.

Über die Vorgänge im Haus wird bis heute spekuliert. Weil der Vater schläft, geht das Ehepaar offenbar in den ersten Stock, wo sie nach Angaben der Ermittler miteinander weiterstreiten. Schließlich erdrosselt Wolfgang B. seine Frau. Im Affekt? Oder hat er schon einige Stunden mit dem Gedanken spekuliert? Darüber ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Mehr Spekulationen ranken sich um den Tod des 76-jährigen Vaters. Die ersten Ermittlungen ergaben das Bild eines kaltblütigen Mordes. Demnach soll Wolfgang B., nachdem er seine Frau erdrosselt hat, zunächst zum Lift gegangen sein, der für seinen seit vier Jahrzehnten querschnittsgelähmten Vater in das Haus eingebaut worden war. Dort soll er zunächst einen Balken über den Schacht gelegt und dann daran ein Seil befestigt haben, dass er am Ende mit einer Schlinge versehen haben soll.



Fassungslosigkeit und tiefe Trauer herrschen in Leipferdingen, nachdem der 46-jährige Wolfgang B., so der Vorwurf der Staatsanwaltschaft, zunächst seine Frau erdrosselt und dann seinen Vater erhängt hat. Zwei Söhne im Alter von 15 und 18 Jahren bleiben als die „eigentlichen Opfer“ zurück.

ARCHIV-FOTO; MÜLLERS

Dann, so die ersten Ermittlungsergebnisse, soll Wolfgang B. ins Schlafzimmer seines Vaters gegangen sein und den alten Mann geweckt haben. Er habe ihm wie immer in den Rollstuhl geholfen und ihn zum Lift geschoben haben. Dort, so der Vorwurf der Staatsanwaltschaft, legte er ihm den vorbereiteten Galgen um den Hals und setzt den Fahrstuhl in Bewegung. Abwärts. Der 76-jährige Vater, von dem die Nachbarn mit Hochachtung sprechen und gerade Wolfgang B. und sein im Nachbarhaus lebender Bruder, „aufopferungsvoll“ gepflegt haben, erstickt an dem Galgen, den sein Sohn für ihn gebaut haben soll.

Nachdem er seinem Vater im Todeskampf zugesehen hat, geht Wolfgang B. auf den Dach-

boden, um sich selbst zu erhängen. Das geht jedoch schief. „Er hat den Knoten nicht hinbekommen“, sagt der ermittelnde Staatsanwalt Jürgen Rasenack. Um 17.36 Uhr schließlich ruft Wolfgang B. die Polizei. In dem Gespräch gesteht er, seine Frau erdrosselt zu haben und, nach einigen Nachfragen, auch den Mord an seinem Vater.

Die Anklage der Staatsanwaltschaft lautet auf Totschlag der Ehefrau und heimtückischen Mord an seinem Vater. Wolfgang B. wird nach der Festnahme ins Justizvollzugskrankenhaus Hohenasperg eingeliefert, weil er nach Einschätzung der Ärzte „hochgradig suizidgefährdet“ ist. Dort besuchen ihn immer wieder auch die beiden 18 und 15 Jahre alten Söhne, die „eigentlichen Opfer“.

Der Prozess gegen Wolfgang B. vor dem Landgericht Rottweil hätte eigentlich bereits im Dezember beginnen sollen. Weil dem Verteidiger Bernhard Mußnug aber offenbar nicht alle Ermittlungsunterlagen rechtzeitig zugesandt wurden, ist der Prozessbeginn auf Januar verschoben worden.

Dieser Prozess wird einige drängende Fragen zur Tragödie von Leipferdingen klären müssen. Warum etwa haben sich weder die Ehefrau noch der Vater gewehrt? Und was ist dran an den Gerüchten, nach denen der Vater exakt diese Vorgehensweise mit dem Lift vor Bekannten als mögliche Selbstmordvariante genannt hat. War es wirklich „heimtückischer Mord“ oder hat der Sohn seinem Vater nur geholfen?

Doppelmord: Leipferdingen ist schockiert

GEISINGEN-LEIPFERDINGEN - Finanzielle Probleme sollen hinter der Familiendramatik stehen, die sich am Dienstagabend in Leipferdingen zugetragen hat. Seither steht der kleine Ort unter Schock. Die Menschen können die Bluttat nicht begreifen: Einer aus ihrer Mitte hat seine Ehefrau und dann den eigenen Vater umgebracht.

Von unseren Redakteuren
Sven Kauffelt, Ludger Möllers
und Tanja Knieler

Das Aufgebot an Rettungskräften und Polizei, das am Dienstagabend am Tatort war, ist längst verschwunden. Nur noch die Versiegelung der Eingänge, Blumen und Grabkerzen vor dem Haus des Vaters lassen auf das Schließen, was sich hinter den Mauern des Hauses an der Luftfriedstraße abgespielt hat. Die Rolläden sind verschlossen, genauso wie am Haus des mutmaßlichen Mörders am anderen Ende des Ortes. Ab und an gehen oder kommen Beamte der Spurensicherung.

Der Schock sitzt tief in Leipferdingen. Keiner kann so recht glauben, dass sich ausgerechnet in dem 800-Einwohner-Ort eine Familiendramatik dieses Ausmaßes ereignet hat. Kaum einer will oder kann etwas dazu sagen. Nur die Fassungslosigkeit steht den Menschen ins Gesicht geschrieben. Kopfschütteln.

„Ich bin schockiert, regelrecht schockiert. Noch am Dienstag habe ich die Frau gesehen, wir haben uns zugewunken. Sie wirkte auch nicht anders als sonst“, erinnert sich eine Leipferdingerin. Egal wo in dem Ortsteil der Stadt Geisingen, überall gibt es nur dieses eine Thema: Dass der 47-jährige



In diesem Haus am Ortsrand von Geisingen-Leipferdingen lebte der mutmaßliche Doppelmörder mit seiner Frau und den beiden 15 und 18 Jahre alten Söhnen. Die Familie, so die Vermutung der Polizei, könnte sich finanziell überhoben.

Foto: Tanja Knieler

Mann seine Frau und anschließend seinen Vater getötet hat. Beim Bäcker, am Kindergarten, wo die Mütter gerade ihren Nachwuchs abholen, in dem Lebensmittelgeschäft.

Dass nun finanzielle Probleme der Auslöser für die Tragödie gewesen sein sollen, schockiert hier noch mehr. „Beide, Mann und Frau, haben doch gearbeitet. Dass jetzt die Finanzen schuld sein sollen, kann ich nicht verstehen. Sie waren doch eine ganz normale Familie mit einem ganz normalen Haus.“ Auch

die Erzieherinnen des Kindergartens stehen ratlos da. Eine von ihnen sagt: „Ich weiß nicht, was da passiert ist, und will dazu nichts sagen.“

Die Familie war bekannt in Leipferdingen, „hier kennt fast jeder jeden“, sagt ein Nachbar, der zum Tatzeitpunkt nicht zuhause war und ebenfalls nichts zu dem Mordfall sagen will. Der Vater war in den Ortsvereinen aktiv, im Vorstand des Musikvereins zum Beispiel war er zweiter Mann. In Leipferdingen galten sie als ganz normale Fa-

milie, er arbeitete als Werksmaurer, sie Teilzeit als Angestellte bei einem Raumausstatter. Die beiden Söhne, 15 und 18 Jahre alt, gelten als gute Schüler, spielen Klarinette und Tenorhorn im Musikverein. Ihre Mutter war im Kirchenchor aktiv.

Darum gehen bei der gestrigen Fronleichnamsprozession die Gläubigen auch schweigend durch die Straßen: Im Musikverein und im Kirchenchor fehlen Wolfgang, Dominik, David und Andrea B.

Psychologe vermutet langen Ehekonflikt

Der **Polizeipsychologe Professor Dr. Adolf Gallwitz**, Professor an der Hochschule der Polizei in Villingen-Schwenningen, versuchte im Gespräch mit unserer Zeitung eine erste Einschätzung für den eigentlich unerklärlichen **Doppelmord von Geisingen-Leipferdingen**; eine seit langem andauernde Ehekrise.

Der Kern des Konfliktes könnte seiner Meinung nach zwischen den Eheleuten gelegen haben. Damit widerspricht Gallwitz Erkenntnissen von Polizei und Staatsanwaltschaft, die von einer „intakten“ Ehe ausgehen: „Ich kann mir aufgrund der Schilderungen vorstellen, dass es zwischen dem Ehemann und seiner Frau seit längerer Zeit erheblichen Streit gab“, sagte Gallwitz, „das hat dann dazu geführt, dass der Mann seine Frau getötet hat.“

In fast allen Familien gebe es Auseinandersetzungen um das Geld, dies sei nicht außergewöhnlich.

Gallwitz hat auch einen Erklärungsansatz für den Mord des Sohnes

an seinem Vater: „Nachdem die Ehefrau tot war und der Täter ja den eigenen Selbstmord geplant hatte, wollte der Mann vielleicht verhindern, dass der Vater in ein Pflegeheim eingewiesen würde. Er wollte ihn ‚mitnehmen‘ und nichts dem Zufall überlassen.“

Gallwitz kann sich auch vorstellen, dass der Vater an dem Konflikt zwischen dem Mann und seiner Ehefrau nicht ganz unbeteiligt gewesen sein könnte.

Persönliche Beziehung zum Vater

Aufgrund der sehr persönlichen Beziehung zwischen Vater und Sohn, aufgebaut in 40 Jahren Pflege, habe es zwischen den beiden Männern aber mutmaßlich keinen Konflikt gegeben: Gallwitz: „Die Art der Tötungshandlung am Vater lässt ein sehr persönliches Motiv ausschließen.“ Daher habe der Mann mit technischem Wissen, Planung und Geschick eine Vorrichtung gebaut, um seinen Vater möglichst ohne Berührung zu töten.



Der **Polizeipsychologe Professor Dr. Adolf Gallwitz**.



Bei der Pressekonferenz gaben die Ermittler Details bekannt: **Polizei-Pressesprecher** und **Erster Kriminalhauptkommissar Wolfgang Schoch**, **Staatsanwalt Jürgen Rasenack**, der **Chef der Polizeidirektion Tuttlingen**, **Polizeidirektor Ralf Thimm**, der **Leiter der Kripo Tuttlingen**, **Kriminaloberrat Dieter Vogel** und der **Leiter der Mordkommission, Kriminalhauptkommissar Fritz Keller** (von links).
Foto: Ludger Möllers

Doppelmörder fürchtete die „Schande im Dorf“

GEISINGEN - Die Familie hatte sich wohl finanziell übernommen, offenbar fürchtete er „Schande im Dorf“. Ein 47-jähriger Mann hat deshalb am Dienstag in Geisingen (Landkreis Tuttlingen) seine Ehefrau erdrosselt und anschließend seinen gelähmten Vater erhängt. Gegen ihn ist Haftbefehl wegen Totschlags und heimtückischen Mordes erlassen worden.

Von unserem Redakteur
Sven Kauffelt

Leipferdingen ist der äußerste Vorposten des Landkreises Tuttlingen im Südwesten und liegt in einem schmalen Tal. Der Ort wirkt sehr abgeschieden, ruhig, fast idyllisch. 830 Menschen wohnen hier. Jeder kennt jeden. „Wir haben eine Bäckerei, zwei Metzgereien – für ein so kleines Dorf ist das eine relativ gute Infrastruktur“, sagt Matthias Heizmann, der Ortsvorsteher.

Die Familie B. ist Teil dieses Ortes. Das Haus des jetzt getöteten 76-jährigen Vaters hat dessen Vater noch gebaut. Die beiden Söhne sind hier aufgewachsen und auch mit ihren Frauen in dem Geisinger Teilort geblieben, haben selbst gebaut. Große, schöne Häuser sind das. In Leipferdingen gibt es viele große, schöne Häuser. Fassaden, wie sie prächtiger kaum sein könnten.

Dem älteren der beiden Brüder B., Wolfgang, drohte, diese Fassade nun einzustürzen. Der Werksmaurer bei Maggi in Singen und seine 46-jährige Frau, die halbtags bei einem Raumausstatter arbeitete, hatten sich offenbar finanziell übernommen. Ob ihr großes, schönes Haus, das von eleganten Holzarbeiten geziert wird und zu dem auch ein Nebengebäude mit zwei Garagen gehört, zu teuer wurde? Oder der Lebensstil zu aufwändig war? Ob es andere Gründe gab, die das Ehepaar belasteten? „Die genauen finanziellen Hintergründe untersuchen wir derzeit“, sagt Wolfgang Schoch, Sprecher der Polizeidirektion in Tuttlingen.

Die Ermittler müssen klären, wie groß der Schuldenberg war, wie ausweglos die Situation, in der sich Wolfgang B. gewähnt haben muss, um erst seine Frau zu erdrosseln und dann seinen querschnittsgelähmten Vater am Fahrstuhl im Haus aufzuhängen. Die Begründung für diese Tat, dessen De-

tails unwirklich klingen: „Wegen der finanziellen Situation fürchtete er die Schande im Dorf, auch für seinen Vater“, erklärt der zuständige Staatsanwalt Jürgen Rasenack.

Zwei Tage danach steht Leipferdingen unter Schock. Wenn man mit den Menschen über die Tat spricht, brechen manche sofort in Tränen aus. Zwar findet die Fronleichnamprozession statt, aber die Gläubigen gehen schweigend durch die Straßen. Im Kirchenchor fehlt Andrea B. Sie ist tot. Und im Musikverein können Wolfgang B., der stellvertretender Vorsitzender und Schlagzeuger war, und seine beiden Söhne (15 und 18), ebenfalls aktive Musiker, nicht mitspielen.

„Aufopferungsvoller“ Sohn

„Eine sehr angenehme Familie“ war das, sagen Nachbarn. Besonders über den 76-jährigen Vater, der nach einem Sportunfall die letzten vier Jahrzehnte im Rollstuhl lebte, hört man nur Gutes. Und die Familie, allen voran die Söhne Wolfgang und sein im Nachbarhaus lebender jüngerer Bruder, hätten den Vater nach dem Tod der Mutter vor zwei Jahren „aufopferungsvoll gepflegt“. Beide waren noch Kinder, als der Vater den Unfall hatte. „Ich kann es gar nicht glauben“, sagt eine Frau in einer der beiden Metzgereien, „und dass es wegen des Geldes gewesen sein soll, kann ich noch viel weniger glauben.“

Tatsache ist, dass Wolfgang B. zusammen mit seiner Frau am Dienstag gegen Viertel nach drei das Haus seines Vaters betritt. Die Eheleute haben gestritten, da sind sich die Ermittler sicher. Weil der Vater noch schläft, gehen Wolfgang B. und seine Frau, die seit 25 Jahren verheiratet sind, in den ersten Stock. Dort erdrosselt Wolfgang B. seine Frau.

Anschließend geht er ins Erdgeschoss und befestigt einen Balken über dem Fahrstuhl, der für den querschnittsgelähmten Vater eingebaut wurde. Wolfgang B. knotet ein Seil mit einer Schlinge daran und geht ins Schlafzimmer. Dort weckt er seinen Vater, hilft ihm wie immer in den Rollstuhl und schiebt ihn auf den Fahrstuhl. Er legt dem alten Mann die Schlinge um den Hals und drückt auf einen Knopf. Der Fahrstuhl fährt in den Keller, der Vater erstickt an dem Galle, den sein Sohn für ihn baute. Wie

lange Wolfgang B. seinem Vater bei dessen Todeskampf zugesehen hat, muss jetzt die Gerichtsmedizin klären. „Wenn der Strick die Halsschlagader erwischt, tritt nach zehn Sekunden Ohnmacht ein“, erklärt Jürgen Rasenack. Wenn nicht, dauert der Erstickenstod mehrere Minuten.

Eine medizinische Untersuchung ergibt noch in der Nacht, dass Wolfgang B. keinerlei Abwehrspuren am Körper aufweist. Weder von seiner Frau, noch von seinem Vater. Dies ist eines der größten Rätsel, die die Ermittler zu lösen versuchen.

B. geht nach dem Mord an seiner Frau und seinem Vater auf den Dachboden, um sich dort zu erhängen. Dies hat er offenbar geplant, denn er hat die Abschiedsbriefe schon geschrieben. Aber der Suizid schlägt fehl. „Er hat offenbar den Knoten nicht hinbekommen“, sagt Staatsanwalt Jürgen Rasenack. Also geht er zurück ins Erdgeschoss und ruft um 17.36 Uhr den Notruf der Polizei. „Er hat in dem Gespräch eingeräumt, dass er seine Frau getötet hat“, sagt der Tuttlinger Polizeichef Ralf Thimm. „Im Laufe des Gesprächs hat er auch zugegeben, seinen Vater getötet zu haben.“ Dem Wachhabenden gelingt es, Wolfgang B. am Telefon zu halten, bis drei Streifenwagen das Haus in der Luitfriedstraße erreichen. Um 17.55 Uhr klingeln sie. Wolfgang B. öffnet erst einige Minuten später und wird festgenommen.

„Hochgradig suizidgefährdet“

Am Mittwoch ist gegen Wolfgang B. Haftbefehl wegen Totschlags an seiner Frau und heimtückischen Mordes an seinem Vater erlassen worden. Der mutmaßliche Täter ist ins Haftkrankenhaus Hohenasperg überführt worden. „Er ist hochgradig suizidgefährdet“, begründet Staatsanwalt Rasenack.

Mit der Bluttat, durch die B. sich und seinem Vater „die Schande im Dorf“ ersparen wollte, lässt er vor allem seine beiden Söhne zurück, „die eigentlichen Opfer“, wie Staatsanwalt Rasenack sagt. Zur Tatzeit befanden sie sich in dem großen, schönen Haus am Ortsrand.

Staatsanwalt prüft Untreue und Konten

GEISINGEN-LEIPFERDINGEN

(mö) - Die Staatsanwaltschaft Rottweil ermittelt weiter, seit wann die am Dienstag vor einer Woche von ihrem Mann erdrosselte Frau bei ihrem Arbeitgeber Geld veruntreut hat. Auch die Frage, warum die Frau über 40 Konten verfügte, ist Gegenstand der Ermittlungen.

An dem Tag hatte ein 47 Jahre alter Mann seine Ehefrau erdrosselt und anschließend seinen 76-jährigen an den Rollstuhl gefesselten Vater umgebracht. Polizei und Staatsanwaltschaft hatten am Mittwoch mitgeteilt, dass die Frau bei ihrem Arbeitgeber seit längerer Zeit systematisch Gelder veruntreut haben soll. Im Raum steht eine Summe von 120 000 Euro.

Wie Staatsanwalt Jürgen Rasenack gestern sagte, hatte der Ehemann und heute Tatverdächtige seine Frau Anfang Mai angesprochen: Sie wirke verändert und depressiv. Er habe sie gefragt, ob ihr etwas fehle und warum sie bedrückt sei. Daraufhin habe sie ihm von der Untreue in der Firma erzählt.

Rasenack sagte weiter, dass in der Firma selbst bisher gar keine Unregelmäßigkeiten aufgefallen seien. Erst die Ermittlungen der Polizei hätten die Untreue aufgedeckt. Er könne aber nicht sagen, wie hoch die veruntreute Summe genau sei.

Über die 40 Konten, über die die Frau verfügen konnte, verschafft sich die Polizei derzeit einen Überblick. Die Ermittler hatten über eine Anfrage bei der Finanzaufsicht die Zahl der Konten herausbekommen. Nun laufen wegen der jeweiligen Kontoentwicklung Anfragen bei den betreffenden Banken, für die aber teilweise ein Gerichtsbeschluss nötig ist.

Rasenack konnte sich noch nicht zu der Frage äußern, warum die Frau so viele Konten eingerichtet hatte.

Im Laufe der Woche haben Gutachter auch den Aufzug untersucht, in dem der Tatverdächtige nach eigenen Angaben den eigenen Vater erhängt haben soll. Die Sachverständigen hätten die Funktion des Gerätes, mit dem der im Haus lebende, querschnittsgelähmte 73-Jährige vom Erdgeschoss in den Keller gelangen konnte, überprüft. Es sei aber eine Rekonstruktion des Tatherganges notwendig, sagte Rasenack, um Klarheit zu erlangen.

Gerüchte um Selbstmord

Anhand der Fingerabdrücke auf dem Bedienfeld des Aufzugs wird auch überprüft, wer den Knopf „Abwärts“ gedrückt habe und damit den Tod des 76-Jährigen verursachte: der Tatverdächtige oder eventuell sein Vater selbst. Denn der Getötete hatte vor seinem Tod immer wieder gesagt, dass er keinen Sinn mehr im Leben sehe und sich im Aufzug erhängen werde. Rechtsanwalt Bernhard Mußnug, der Verteidiger des Tatverdächtigen, bestätigte gestern, dass in Leipferdingen diese Aussagen kursieren.